

## Prophetie in der Umwelt Israels

# Seher, Ruferinnen, Zukunftskundige

„Fürchte dich nicht; denn ich werde dir beistehen und ich werde dich erretten.“ Dieses Heilsorakel stammt nicht aus einem alttestamentlichen Text. Nicht etwa JHWH verkündet diese Worte durch den Mund eines seiner Propheten; es ist der prophetisch vermittelte Zuspruch des Gottes Ba'alschamin an den aramäischen König Zakkur von Hamat. Lange hat man angenommen, die Verkündigung göttlicher Botschaften durch Propheten stelle ein Spezifikum der Religion Israels dar. Richtig ist, dass es sich um ein Phänomen handelt, das auch in den Israel benachbarten Kulturen und im gesamten Alten Orient verbreitet war.

**S**pätestens seit man das Keilschriftarchiv der ehemaligen Metropole Mari am mittleren Euphrat entziffert hat, weiß man: Die Prophetie ist eine wesentliche Institution der altorientalischen Kulturen. Bereits die häufigste hebräische Bezeichnung für „Prophet“, *nabi*, geht etymologisch auf den akkadischen Begriff *nabium* zurück: „(von einer Gottheit) Berufener“ bzw. auf *nabûm*: „einer, der (die Götter) anruft“. Diese etymologischen Ableitungen kennzeichnen, so wie die gebräuchliche Bezeichnung „Gottesmann“, Propheten als Menschen, die in unmittelbarem Kontakt mit einer Gottheit stehen, und lassen etwas von der großen religiösen Bedeutung der altorientalischen und alttestamentlichen Propheten ahnen.

### ARAMÄISCHE PROPHETIE: DIE INSCHRIFT KÖNIG ZAKKURS VON HAMAT

Im Raum der Bibel, in Syrien-Palästina, ist die Inschrift des aramäischen Königs Zakkur von Hamat (um 800 v. Chr.) bedeutsam. Er war wahrscheinlich im Jahr 797/6 v. Chr. von einer übermächtigen Koalition mehrerer Fürsten aus Syrien-Palästina in seiner Stadt Hadrikk (die im AT unter Hadrach begegnet) eingeschlossen. Er berichtet, dass er während der feindlichen Belagerung den „Himmelsherrn“ Ba'alschamin anflehte, als dessen besonderen Schützling er sich verstand:

*„Da erhob ich meine Hände zu Ba'alschamin, und es erhörte mich Ba'alschamin. [Da redete] Ba'alschamin zu mir*

*[durch] Vermittlung von Sehern und durch Vermittlung von Zukunftskundigen, [und es sprach] Ba'alschamin [zu mir]: „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich zum König gemacht, und ich werde dir beistehen und ich werde dich erretten vor allen [diesen Königen, die] einen Belagerungswall gegen dich aufgeworfen haben.“ (KAI 202, Teil A, Z. 2-5. 9-15; zit. n. Donner/Röllig, KAI II (1973) 204f)*

Diese Prophezeiung ging tatsächlich in Erfüllung, wohl durch das Eingreifen des assyrischen Königs Adadnirari III., das im Text allerdings nicht erwähnt wird. Aus Dank für die wunderbare Rettung ließ König Zakkur eine monumentale Stele von knapp 2 m Höhe mit dieser Inschrift aufstellen (s. Abb. links)

Wie in mehreren alttestamentlichen Belegen übermitteln hier Propheten dem König in einer Situation der Bedrohung die Zusicherung des Hauptgottes, ihm beizustehen und ihn vor der drohenden Gefahr zu retten.

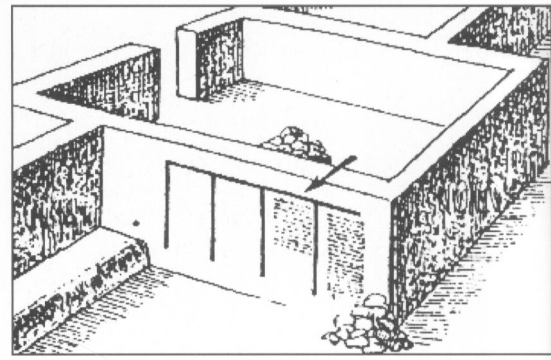
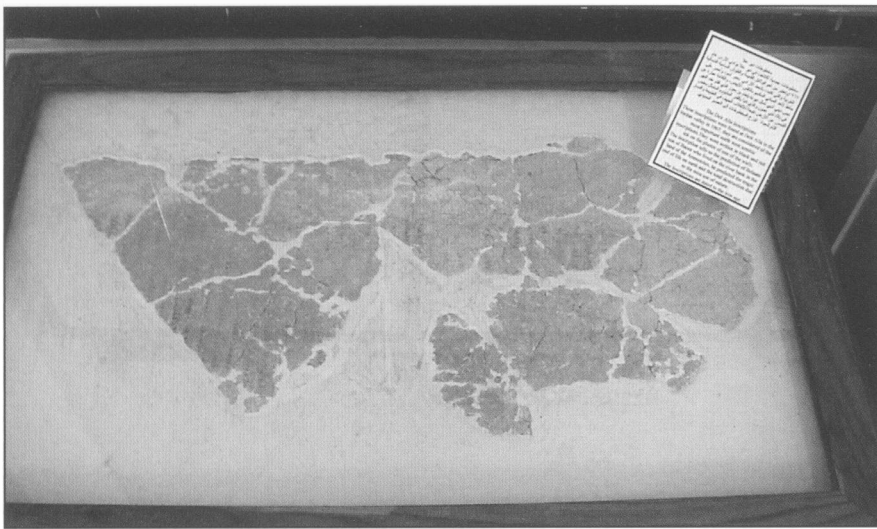
### PROPHETIE IM OSTJORDANISCHEN GEBIET: DIE BILEAM-INSCHRIFT AUS TELL DEIR ALLA

An der Wand eines Heiligtums des 8.-9. Jh. v. Chr. im mittleren Jordantal auf ostjordanischer Seite wurde eine Propheteninschrift gefunden. Diese Inschrift in Tell Deir 'Alla nennt den Propheten Bileam, der auch im Alten Testament, in einer Erzählung im Buch Numeri begegnet!

Obwohl nach alttestamentlichen Angaben das Gebiet um Deir 'Alla von den israelitischen Stämmen Ruben und Gad be-



König Zakkur bedankt sich in der  
Inscription auf dieser Stele bei Ba'alschamin  
für die Rettung in der Schlacht. Der Gott hatte dem  
König durch Seher mitgeteilt, dass er ihm beistehe.  
*„[Da redete] Ba'alschamin zu mir [durch] Vermittlung  
von Sehern und durch Vermittlung von Zukunftskundigen ...“*  
Um 9. Jh. v. Chr., Louvre, Paris © bkg



**Brüchig und schwer entzifferbar:** die Bileam-Inschrift von Deir Alla, die sich heute in dieser Vitrine im Museum von Amman befindet. Die Verputzstücke sind vermutlich bei einem Erdbeben von der Tempelwand gefallen (s. **Rekonstruktion des Tempels oben**). © Nadine Riedl

wohnt ist (vgl. Num 32), repräsentiert die Inschrift einen außerjehowistischen Kult, da nirgends im gesamten Text der Gottesname JHWH genannt ist, dagegen aber die Namen nicht-israelitischer Gottheiten. (Aus dem Richterbuch Ri 12,5-6 geht hervor, dass die Bevölkerung von Gilead, dem Gebiet von Deir 'Alla, einen Dialekt sprach, der sich vom israelitischen Hebräisch unterschied, möglicherweise südaramäisch, was sicher auch kulturelle Unterschiede implizierte.) Schrift und Sprache der Inschrift werden in der Forschung meist als alt- bzw. protoaramäisch klassifiziert und sie könnten schon im 9. Jh. v. Chr. entstanden sein, einige Zeit vor ihrer monumentalen „Veröffentlichung“ in Tell Deir 'Alla.

Allerdings ist die Inschrift nur in zahlreichen teilweise sehr kleinen Fragmenten erhalten. Diese lassen sich zu Kombinationen zusammenfügen, von denen aber nur die erste und zweite Kombination einen einigermaßen zusammenhängenden und längeren Text bieten. Die Interpretation der Inschrift ist in der Forschung umstritten. Sicher ist, dass es sich hier *nicht* um eine Königsprophetie handelt.

Nach der Überschrift der Inschrift handelt es sich um die Kopie eines Auszugs aus der „Schrift des Balaam, des Sohnes Beors (*bl'm br b'r*), des Mannes, der die Götter sah“, zweifellos identisch mit dem in Num 22-24 beschriebenen Seher Bileam.

Diesem Seher wird in einer nächtlichen Vision durch eine Gottheit eine bevorstehende Katastrophe angekündigt. Am

nächsten Morgen weint er und hält seinen Volksgenossen, deren Aufmerksamkeit er durch sein Weinen auf sich gezogen hat, eine Ansprache. Vermutlich versucht Bileam angesichts des möglicherweise bevorstehenden Unglücks, seine Hörer auf den rechten Weg zurückzubringen: „*Setzt euch und ich werde euch mitteilen, was Schagar ...*“ Die folgenden Zeilen lassen vermuten, dass diese Gottheit beabsichtigt, eine Katastrophe über die Bevölkerung zu bringen, woraufhin die anderen Götter eine Götterversammlung einberiefen, um sie davon abzubringen oder das Unglück zumindest einzudämmen:

*„[Die Gött]er versammelten sich, indem die Schaddaj-Gottheiten zur Versammlung zusammentraten und zu Scha[...] sprachen: Du magst die Riegel des Himmels zerbrechen, in deiner Wolke mag Finsternis sein ... – aber grolle nicht ewig!“*

Darauf folgt eine plastische Schilderung der chaotischen Zustände, die als Folge der durch die Götter verursachten gravierenden Störung der Weltordnung eintreten.

Das „Zerbrechen der Riegel des Himmels“ könnte neben der im Text genannten Dunkelheit auch das Fernbleiben von Regen und damit von Fruchtbarkeit oder aber wolkenbruchartige, sintflutartige Regenfälle und damit die Zerstörung der Ernten bedeuten. Auf den unheilvollen Charakter der Vision deutet auch die Nennung der Schaddaj-Götter („Schaddajin“), da diese im Raum Palästina deutlich als Erd-/Unter-

weltgottheiten (chthonisch) empfunden wurden. Im Alten Testament werden die „Schaddaj-Götter“ (*schedim*) mehrmals parallel zu den „Göttern“ (*elohim*) genannt (Dtn 32,16f). Dies deutet auf eine Gruppe von Unterweltgottheiten oder -dämonen, wie die Einheitsübersetzung übersetzt. Aus Ps 106,37-39 geht zudem hervor, dass den *schedim* Menschenopfer dargebracht wurden.

Der Sinn der zweiten Kombination, die einen bedrohlichen, auf Tod und Untergang ausgerichteten Charakter besitzt, ist unklarer. Wahrscheinlich besteht sie aus einer Reihe von Verfluchungen, die Bileam ausspricht, und die seine Zuhörer gegen ihn aufbringen.

Bileam tritt in dieser Inschrift – in Übereinstimmung mit der biblischen Überlieferung – als Prophet und Seher auf, der Verfluchungen ausspricht. Anzunehmen ist, dass die von Bileam angekündigte bevorstehende Naturkatastrophe bald danach eintraf, weshalb die Worte des Sehers inschriftlich dokumentiert wurden.

#### DER SEHER BILEAM IM ALTEN TESTAMENT

Im Buch Numeri wird erzählt, dass der Moabiterkönig Balak diesen bekannten Propheten Bileam von weit her holen lässt, damit er das Volk Israel, das ihm zu mächtig ist, verfluchte (Num 22,4-8). Allerdings wird der Prophet aus dem fremden Volk nach alttestamentlicher Darstellung von Jahwe in seinen Dienst genommen; er wird

## Der „Stern des Bileam“



Faksimile der Bileam-  
Inschrift: „Schrift des  
Balaam, des Sohnes  
Beors, des Mannes, der  
die Götter sah“.

Der Bileamsspruch hat besonders wegen der folgenden Passage eine Wirkungsgeschichte im Christentum:

Num 24, 17-19: *Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe: Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel. Er erschlägt Moab die Schläfen und allen Söhnen Sets den Schädel. Edom wird sein Eigentum, Seir, sein Feind, wird sein Besitz. Israel aber wird mächtig und stark. Aus Jakob steigt einer herab und vernichtet alles, was aus der Stadt entkam.*

Im Buch Numeri sind wahrscheinlich David und sein Sieg über die Moabiter gemeint. Im Christentum wurde der Stern auf Jesus Christus hin gedeutet. Wenn der Evangelist Matthäus in Mt 2 die drei Sterndeuter dem Stern zum König der Juden folgen lässt, kann bei schriftkundigen Gläubigen die Assoziation zur Weissagung des Propheten Bileam anklagen. Sterne wurden zur Zeit Christi mit der Geburt großer Persönlichkeiten verbunden, Matthäus' Bemerkung, dass „der Stern über dem Ort, an dem das Kind war, stehen

blieb“, ruft zudem das Bild von Münzen wach, auf denen Cäsar mit dem Kometen *sidus iulium* dargestellt wird (vgl. WUB 3/2002, S. 38), ebenso König Herodes mit dem Jakobsstern. Im Matthäus-Evangelium meldet der Stern für Jesus den Anspruch eines messianischen und universalen Herrschers an. Auch dem jüdischen Revoltführer gegen Rom von 132-135, Simon Bar-Kochba, wird der Titel „Sternensohn“ verliehen, jüdische Gruppen (auch Rabbi Akiba) sahen in ihm den Stern/Messias aus dem Spruch Bileams; die Einnahme Edoms sollte die Einnahme Roms symbolisieren. Maimonides deutete den Bileamsspruch doppel: König David (Stern in Jakob) und der König Messias in der Ferne (Zepter in Israel). Die Verbindung des bileamschen Jakobssterns mit dem Stern von Bethlehem lag für christliche Künstler nahe: Bileam erhält auf christlichen Darstellungen einen Platz neben Maria an der Krippe (so beispielsweise Bileam und Maria mit dem Jesuskind in der Priscilla-Katakomba in Rom, um 230-240, oder in mittelalterlichen Armenibibeln).  
h.k./wub

vom Geist Jahwes ergriffen und in ein Sprachrohr Jahwes verwandelt:

„Da kam der Geist Gottes über ihn, und er begann mit seinem Orakelspruch und sagte: Spruch Bileams, des Sohnes Beors, Spruch des Mannes mit geschlossenem Auge, Spruch dessen, der Gottesworte hört, der eine Vision des Allmächtigen sieht, der daliegt mit entschleierte Augen.“ (Num 24,2b-4; vgl. 24,15f)

Die tragende Rolle Bileams in der Inschrift aus Tell Deir 'Alla sowie in der alttestamentlichen Erzählung legt nahe, dass er ein angesehener und auch in Israel bekannter Prophet war, dessen Botschaften der Gottheit an die Menschen als so bedeutend galten, dass man sie in einem Heiligtum dokumentierte. Wahrscheinlich wählte der Verfasser der alttestamentlichen

theologischen Erzählung aufgrund der großen Popularität Bileams gerade diesen Propheten, um aufzuzeigen, dass die Macht Jahwes auch die umliegenden Völker und deren Propheten umgreift.

### PROPHETIE IN PHÖNIZIEN: „REISEBERICHT“ DES ÄGYPTERS WENAMUN

In den Israel benachbarten phönizischen Stadtstaaten ist das Phänomen der Prophetie nur durch indirekte Quellen belegt. So berichtet der so genannte „Reisebericht“ des Ägypters Wenamun aus der ersten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. von einem ekstatischen Propheten in der Hafenstadt Byblos. Wenamun schildert, wie er in Byblos in große Bedrängnis geriet und seine Handelsmission zu scheitern drohte. Doch

durch einen Gottesspruch, den ein Gefolgsmann des Königs Zakarbaal von Byblos unvermittelt in Ekstase empfing, nahm die Angelegenheit für ihn einen guten Ausgang. Da die Erzählung höchstwahrscheinlich fiktiv ist, zeigt sie, dass in Ägypten ekstatische Prophetie als typisch für das Gebiet Syrien-Palästina angesehen wurde. Dies erklärt auch, warum nicht angegeben wird, welche Gottheit den phönizischen Propheten inspiriert hat.

### PROPHETIE IN ASSYRIEN: HEILSORAKEL DER GÖTTIN ISCHTAR VON ARBELA

Die bisher bekannten assyrischen Prophetien stammen alle aus der Zeit des Königs Asarhaddon (681-669 v. Chr.) und seines Sohnes Assurbanipal (669-631 v. Chr.).

## Prophetisches Wirken hat viele Formen

Neben der intuitiven Prophetie „ohne Hilfsmittel“, die dieser Beitrag wegen seiner Nähe und Vergleichbarkeit zur alttestamentlichen Prophetie untersucht, gibt es im Alten Orient noch weitere Formen von Orakeln, Omina und Weltdeutung „mit Hilfsmitteln“. Genau diesen Unterschied erklärt auch Bileam bei seinem Orakel für Israel in Num 24,1f: „*Er suchte nicht geheimnisvolle Zeichen, wie er sonst zu tun pflegte (= mit Hilfsmitteln), sondern wandte sein Gesicht der Wüste zu. Als Bileam aufblickte, sah er Israel im Lager, nach Stämmen geordnet. Da kam der Geist Gottes über ihn (= ohne Hilfsmittel), er begann mit seinem Orakelspruch ...*“

### Prophetie mit Hilfsmitteln:

- Vogelbeobachtung (Gesang, Schreie, Vogelflug)
- Gestirns-/Wetterdeutung (Mond, Fixsterne, Planeten, Sonne ...)
- Körperinterpretation (Aussehen, Art des Schlafens, Waschens, Essens, Redens, Gehens, Geschlechtsverkehrs, Gesichtszuckungen, Krankheiten)
- Fehlgeburtenschau
- Opfer-/Eingeweidenschau, besonders Leberschau

- Traumdeutungen
- Totenbeschwörung
- Rauch- (Richtung der Rauchscheiden), Mehl- (Bewegung geworfener Mehlhäufchen) und Ölmina (Bewegung des in Wasser gegossenen Öls)

### Prophetie ohne Hilfsmittel:

- durch ein menschliches Medium zeigt sich das Göttliche. In Palästina die am weitesten entwickelte Form der Wirklichkeitsdeutung. Diese Prophetinnen und Propheten sind „schauende, analysierende, prognostizierende, Ungewöhnliches inszenierende, provozierende, mit Worten spielende, ekstatische, fluchende, segnende, tröstende, predigende, verdammende, drohende, verzweifelnde, von Hoffnung erfüllte, gläubige, skeptische Boten des göttlichen Geistes in einer erlösungsbedürftigen geschichtlichen Situation. Ihre ganze Existenz mit allen Dimensionen wird für die Umwelt zu einem Zeichen, das die übrigen Erscheinungen der Welt einsichtiger macht.“ (Thomas Staubli) *h.k./wub*

(vgl. Th. Staubli, Begleiter durch das Erste Testament, Düsseldorf 1997, S. 229ff und St. Maul, Art. Omina und Orakel, RLA)

Die assyrischen Prophetien sind – im Gegensatz zu denen aus Babylonien, die sich durch meist nur sehr vage historische Andeutungen und unbestimmt formulierte Zukunftsaussagen auszeichnen – durch eine Reihe direkter aktueller Bezüge gekennzeichnet und erwähnen aktuelle historische Ereignisse. Die Aussage wird gewöhnlich einer namentlich genannten Gottheit in den Mund gelegt. Angesprochen wird eine konkrete Person, meist der König, bisweilen aber auch die Königsmutter oder „normale“ Bürger. Hervorzuheben ist, dass die vermittelnde Person stark beteiligt ist, meist eine als *ragintu*, „Ruferin“, be-

zeichnete Prophetin, die sich nahezu immer mit ihrem Namen vorstellt.

Die meisten der bisher bekannten assyrischen Prophetien sind Heilsorakel der Göttin Ishtar von Arbela an König Assarhaddon von Assyrien. In Ninive wurde eine sechskolumnige Sammeltafel mit elf Aussprüchen der Göttin an Assarhaddon bzw. an die Königsmutter gefunden (K. 4310 aus Ninive, jetzt im British Museum, London).

Darauf findet sich unter anderem das Heilsorakel einer Priesterin namens Ishtar-la-taschijat am Ishtar-Tempel von Arbela an den assyrischen König:

„*Assarhaddon, König der Länder, fürchte dich nicht! Wer ist der Wind, der dich anblies, dessen Flügel ich nicht gestutzt hätte? Deine Feinde, wie Äpfel des Monats Siman rossen sie vor deinen Füßen umher. Die große Herrin (Beltu) bin ich. Ich bin die Ishtar von Arbela, die ich deine Feinde vor deinen Füßen niederwerfe. Auf welche meiner Worte, die ich dir sage, hättest du dich nicht verlassen können? Ich bin die Ishtar von Arbela, deine Feinde schinde, übergebe ich dir. Ich, die Ishtar von Arbela, vor dir [und] hinter dir gehe ich, (so) fürchte dich nicht! Bist du inmitten von Krämpfen, bin ich inmitten von Weh. Ich erhebe mich (und) setze mich (an deine Seite). Aus dem Munde der Ishtar-la-taschijat aus Arbela.*“ (AOT 281; zit. nach Hecker: TUAT II, 1986-91, 56f.)

Ähnliche Zusagen des Sieges über die Feinde ergehen durch den Mund weiterer Prophetinnen. Ihre Botschaften beginnen ebenfalls mit den Worten: „Fürchte dich nicht!“ und sind auf der gleichen Tafel festgehalten.

Zudem verheißt eine Prophetin namens Baja aus Arbela im Namen der Göttin dem König eine lange und erfolgreiche Herrschaft:

„*Ich bin die Ishtar von [Arbela]. Assarhaddon, König von As[syrien]: In Assur, Ninive, Kalach (und) Arbela werde ich lange Tage, ewige Jahre dem Assarhaddon, meinem König, geben. ... Für lange Tage, ewige Jahre habe ich deinen Thron unter dem großen Himmel fest aufgestellt. Im goldenen Gemach inmitten des Himmels überwache ich (dich). ... Fürchte dich nicht, König! (Denn) sprach ich zu dir, täuschte ich [dich] nicht.*“ (zit. nach Hecker, ebd. 58).

Der Ausspruch einer weiteren Prophetin antwortet auf eine Anfrage der Königsmutter hinsichtlich des Wohlergehens ihres Sohnes:

„*Ich bin die Herrin von Arbela, an die Mutter des Königs. Weil du dich an mich wandtest mit den Worten: Was rechts, was links (ist), legst du in deinen Schoß. Doch wo ist der Sproß meines Leibes? In der Steppe lässt du (ihn) umherlaufen, so antworte ich: König, fürchte dich nicht. Das Königtum ist dein, die Macht ist dein.*“ (zit. nach Hecker, ebd. 59).

Weitere Prophetien der Göttin Ishtar von Arbela finden sich auf einer ebenfalls in Ninive gefundenen vierkolumnigen



Die Göttin Ishtar auf einem Löwen stehend, bewaffnet mit Pfeil und Bogen. Neuassyrisch, 8. Jh. v. Chr. Kalkstein, Höhe 122 cm. Louvre, Paris.  
© akg

## Als Bestätigung für die Wahrheit der Botschaften ist ein Haarschopf und ein Stück vom Gewandsaum beigefügt

Tafel (K. 2401; jetzt im British Museum, London). Diese enthielt ursprünglich wohl sechs Sprüche an König Asarhaddon, die dessen Feldzug gegen die Kimmerer betreffen. Eine weitere Tafel enthält zwei Heilsorakel der Göttin Ninlil/Mulissu an König Assurbanipal von Assyrien, die als Worte der Göttin durch die „Ruferin“ Mulissukabtat vorgestellt werden.

Die Worte der Göttin werden durch weibliche Prophetinnen vermittelt, die im Dienst der Göttin stehen. Das ist erwähnenswert und es zeigt, dass trotz der damaligen patriarchal strukturierten Gesellschaft die Frauen, die als Botschafterinnen der Göttin fungierten, am Königshof großes Ansehen besaßen.

### PROPHETIE IN MARI: MITTEILUNG GÖTTLICHER BOTSCHAFTEN IN BRIEFEN AN DEN KÖNIG

Die bislang engste Parallele zur alttestamentlichen Prophetie bezeugen die Briefe aus der ehemaligen Metropole Mari am mittleren Euphrat aus altbabylonischer Zeit (ca. 18. Jh. v. Chr) – eine einmalige Quelle für die Erforschung der altorientalischen wie der alttestamentlichen Prophetie. Bei den bisher rund 30 entdeckten Briefen, die von der Tätigkeit der in Mari wirkenden Prophetinnen und Propheten berichten, handelt es sich – zusammen mit den etwa zeitgleichen Prophetien aus Babylon – um die ältesten sicheren Zeugnisse altorientalischer Prophetie. Etwa zeitgleich zu Mari im 18. Jh. v. Chr. ist auch in Aleppo ein am Heiligtum amtierender Prophet mit der Bezeichnung „der Antwortende“ belegt.

Botschaften senden vor allem der Hauptgott der Stadt Mari, Dagan, den auch das Alte Testament nennt, sowie die Göttin Anunitum, eine Erscheinungsform der Göttin Ishtar. Die Prophetinnen und Propheten gehören meist dem Kultpersonal von Tempeln an, bisweilen aber auch dem Laienstand. Gelegentlich wird angegeben, dass sie ihre Offenbarungen im Tempel empfangen, manchmal im Zusammenhang mit Opfern. Die göttliche Offenbarung erfolgt entweder durch ein Orakel, durch eine Anrede der Gottheit im Wachzustand, durch eine Vision, einen Traum oder durch Ekstase.

Die Gottesbotschaften sind fast ausnahmslos an den König gerichtet. Die Prophetinnen und Propheten antworteten teils auf gestellte Fragen, teils ergingen die göttlichen Botschaften auch spontan und un-



**Ausgrabung in Mari,** Bibliothek im Palast des Königs Zimrilim (1717-1695 v. Chr.), in der die Archäologen unter 25 000 Tafeln auch jene mit den prophetischen Sprüche gefunden haben.

© A. Hecht

gefragt. Die Prophet/innen gaben die Aussprüche der Gottheiten an die Königin oder andere hoch gestellte Persönlichkeiten des Königshofs und der Verwaltung weiter. Diese wiederum berichteten dem König, der sich meist außerhalb von Mari aufhielt, in einem Brief davon, was die Propheten erfahren hatten und übermittelten die Gottesbotschaften. Als Bestätigung für die Wahrheit der prophetischen Botschaften ist dem Brief in der Regel ein Haarschopf und ein Stück vom Gewandsaum des Offenbarungsempfängers bzw. der Offenbarungsempfängerin beigelegt. Diese Zeichen ste-

hen symbolisch für den ganzen Menschen, sie illustrieren, dass der Prophet oder die Prophetin „vom Scheitel bis zur Sohle“ hinter seiner bzw. ihrer Äußerung steht.

Die meisten Prophetenbriefe stammen aus der Zeit des Königs Zimri-Lim (1717-1695 v. Chr.), unter dem das Stadtkönigtum von Mari seine letzte große Blüte erlebte. Die Botschaften der Propheten an den König stehen in engem Zusammenhang mit der politischen Lage: Als Mari durch den assyrischen König Schamschi-Addu I. im Jahr 1747 v. Chr. erobert wurde, floh Zimri-Lim ins Exil nach Aleppo. Hier heiratete

er die Prinzessin Schibtu. Nach dem Tod Schamschi-Addus und dem Sieg über dessen Sohn Jasmah-Addu kehrte er im Jahr 1717 nach Mari zurück, blieb aber in kriegerische Auseinandersetzungen mit Schamschi-Addus zweitem Sohn Ischme-Dagan verwickelt, bis schließlich Hamurabi von Babylon im Jahr 1695 v. Chr. sowohl Mari als auch Assyrien eroberte. Inhaltlich handelt es sich bei gut der Hälfte der Texte um Heilsprophetien, ähnlich denen im Alten Testament: Dem König wird eine lange, erfolgreiche Regierung und göttlicher Beistand gegen innere und äußere Feinde zugesagt. Manchmal geben die Gottheiten auch konkrete Anweisungen bei Feldzügen. Bisweilen kündigen sie – vergleichbar den alttestamentlichen Fremdvölkerworten – bestimmten feindlichen Staaten, insbesondere Assyrien, Unheil an.

So berichtet z. B. Schibtu ihrem Mann von einem – auf ihre Anfrage hin erfolgten – Orakel eines Propheten und einer Prophetin zum Ausgang seines Kampfes gegen den assyrischen König Ischme-Dagan:

*„Zu meinem Herrn sprich: Folgendermaßen Schibtu, deine Magd: Bezüglich der Pläne für einen Feldzug, den mein Herr in Angriff nehmen will, habe ich Zeichen*

## Die göttliche Aufforderung zum Einsatz für die Unterdrückten hat enge Parallelen zu den ethischen Forderungen der alttestamentlichen Propheten

erwartet und einen Mann und eine Frau gefragt: Die Äußerung war für meinen Herrn überaus günstig! Gleichermaßen habe ich wegen Ischme-Dagan einen Mann und eine Frau gefragt: Die Äußerung über ihn war nicht günstig – und (zwar) ist die Nachricht über ihn: 'Unter die Füße meines Herrn ist er gelegt!' ..." (ARMT 10,4, Z. 1-13a; zit. nach Dietrich: TUAT II, 1986-91, 84)

Aufschlussreich ist ein Brief Schibtus über ein Verheißungswort der Palastgöttin Annunitum, das in Ekstase empfangen wurde.

„Zu meinem Herrn sprich: Folgendermaßen Schibtu, deine Magd: Im Tempel der Annunitum, der im Stadttinneren liegt, kam Ahatum, die Tochter Dagan-maliks, ins Rasen. So sprach sie: 'Zimri-Lim, auch wenn du mich missachtet hast, so werde ich doch (liebevoll) über dir flüstern. Deine Feinde werde ich dir in deine Hände überantworten. ...' Am nächsten Tag brachte Ahum, der Priester, diese Nachricht sowie Haarschopf und Gewandsaum zu mir, und ich habe meinem Herrn geschrieben. Haarschopf und Gewandsaum habe ich versiegelt und zu meinem Herrn bringen lassen.“ (ARMT 10,8, Z. 1-11. 19-28; zit. n. ebd. 93.)

Hier finden sich wie in mehreren Prophetenbriefen aus Mari bis in den sprachlichen Ausdruck hinein Parallelen mit Heilsankündigungen alttestamentlicher Propheten in konkreten außenpolitischen Situationen (vgl. die aus der Sprache der „Jahwe-Kriege“ bekannte „Übergabebefehl“ in 1 Kön 22,11; Jes 27,29).

Bisweilen wenden sich die Empfänger der göttlichen Orakel auch von sich aus an hoch gestellte Persönlichkeiten, damit diese die Gottesbotschaft an den König weiterleiten. So überliefert der in Aleppo weilende Legat Maris Nur-Sin in einem Brief an Zimri-Lim einen Ausspruch Addus, des Hauptgottes von Aleppo:

„Ferner: Der Orakelpriester des Addu, des Herrn von Halab (= Aleppo) ist [mit] Abu-halim gekommen und hat so gesprochen: 'Schreibe deinem Herrn Folgendes: Bin ich nicht Addu, der Herr von Halab, der dich an meiner Brust großgezogen und dich auf den Thron deines Vaterhauses zurückgebracht hat? Ich wünsche von dir nichts! Stehe nur, wenn dich ein Unterdrückter oder eine Unterdrückte anruft, (ihnen) zur Seite und verschaffe ihnen Recht! Nur dieses ist es, was ich von dir fordere! Wenn du dies,

was ich dir hiermit sage, durchführst und auf mein Wort achtest, dann werde ich dir das Land vom Osten bis zum Westen und das Land von [...] übergeben!' Dies hat der Orakelpriester des Addu, des Herrn von Halab, vor Abu-halim gesagt. Mein Herr wisse Bescheid!“

Die göttliche Aufforderung zum Einsatz für die Unterdrückten besitzt enge Parallelen zu den ethischen Forderungen der alttestamentlichen Propheten. Nach der altorientalischen wie alttestamentlichen Königsideologie hat der König als Repräsentant des Nationalgottes den Auftrag, den schwächsten Gliedern der Gesellschaft ihr Lebensrecht zu gewährleisten. Weiter unterrichtet Kibri-Dagan, der Stadthalter von Terqa, den König von einer eindringlichen Mahnung des Gottes Dagan, den Totenkult für seinen Vater nicht zu vernachlässigen. (ARMT 3,40)

Als Hammurabi von Babylon immer bedrohlicher wird, spiegeln weniger „positiv“ klingende Prophetenworte und Traumhalte aus Mari die Verschlechterung der politischen Lage wider. Eine Hofdame namens Addu-duri teilt König Zimri-Lim in einem Brief ein eigenes unheilvolles Traumgesicht sowie Mahnworte einer Ekstatikerin mit:

„Zu meinem Herrn sprich: Folgendermaßen Addu-duri, deine Magd: Seit dem Untergang des Hauses deines Vaters habe ich nie wieder einen derartigen Traum gesehen – meine Zeichen – wie auch schon früher – sind folgende beiden: In meinem Traum trat ich in den Tempel der Belet-ekallim (= Annunitum) ein, und (– siehe da! –) Belet-ekallim war nicht an ihrem Platz! Auch die Statuetten, die (für gewöhnlich) vor ihr (stehen,) waren nicht vorhanden! Ich sah es und weinte unaufhörlich. ...

Das zweite (meiner Zeichen): Eine Ekstatikerin hat sich im Tempel der Annunitum erhoben und gesagt: 'Zimri-Lim, ziehe nicht zu einem Ausmarsch aus, bleibe in Mari!' Ich selbst sage nun unablässig: 'Mein Herr sei nicht nachlässig, sich selbst in Schutz zu nehmen!' Siehe, Haarschopf und Gewandsaum der Frau habe ich versiegelt und zu meinem Herrn gesandt.“ (ARMT 10, 50, Z. 1-12. 21b-33; zit. n. ebd. 90.)

Auch sonst wird Negatives nicht ausgeklammert.

So kündigt ein Gottesorakel aus Mari eine Seuche an. Ein anderer Brief sagt den Tod einer neugeborenen Tochter des Königs Zimri-Lim vorher.

## FAZIT: PROPHETIE IM ALTEN ORIENT – WEIT VERBREITET UND VIELSCHICHTIG

Prophetie war in den altorientalischen Kulturen ein verbreitetes Phänomen mit einer sehr alten Tradition. Propheten und Prophetinnen waren selbstverständliche und wesentliche Mitglieder der altorientalischen Gesellschaft. Sie gehörten neben den Priestern zu den wichtigsten religiösen Spezialisten – als Mittler zwischen Gottheit und Mensch, besonders als Übermittler göttlicher Botschaften. Wie die alttestamentlichen Propheten verstanden sich die Propheten in den verschiedenen altorientalischen Kulturen ebenfalls als „Sprachrohr“ einer Gottheit, zu der sie in unmittelbarem Kontakt stehen und deren Botschaft sie dem König mitteilen. Sie fühlten sich von der Gottheit beauftragt, kommendes Unheil anzukündigen bzw. dieses durch das Befolgen ihrer Worte abzuwenden oder aber in Krisenzeiten die Heils- und Beistandszusage der Gottheit zu übermitteln.

Viele Texte aus dem 2. und der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. weisen grundsätzliche Gemeinsamkeiten zu alttestamentlichen Prophetenüberlieferungen auf: Eine Person erlebt in einer Vision, Audition, einer audiovisuellen Erscheinung oder im Traum die Offenbarung einer Gottheit oder mehrerer Gottheiten und weiß sich ferner durch diese Gottheit(en) beauftragt, das Geoffenbarte sprachlich als „Prophetenspruch“ oder averbal in symbolischen oder Zeichenhandlungen an den bzw. die eigentlichen Adressaten des Gotteswortes weiterzuleiten.

Dennoch gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Prophetenzeugnissen der verschiedenen Kulturen: So finden wir reine *vaticinia ex eventu* (nachträgliche Prophezeiungen, Babylon), wir finden „Ekstatiker“ und „Beantworter“ aus dem Laienvolk, die ihre Mitteilungen und Mahnungen zur Politik und zum Kult an den König richten (Mari), Rufer und Ruferinnen im Dienste der Göttin Ishtar von Arbela (Assyrien), und Propheten im Dienste des Königs (Aram). Besonders die Stele mit der Inschrift König Zakkurs von Hamat und die Bileam-Inschrift könnten darauf deuten, dass zu Beginn des 8. Jh. v. Chr. eine prophetische Bewegung, die für uns vornehmlich in den Zeugnissen des Alten Testaments sowie in den Inschriften der umliegenden Völker sichtbar wird, zeitweise große Teile Vorderasiens erfasste. ◀